

„Heimatkunde“ in der Grundschule

Heutige Möglichkeiten der Umsetzung

Hubert Rieck

Fallbeispiel: Heilbad Neuenahr

Franziska drückt mit aller Kraft ihre Füße nach vorne, stellt sich auf die Zehenspitzen und blickt mit großer Neugier durch den schmiedeeisernen Absperrzaun nach unten. In 4 Meter Tiefe betritt ein Mann in einem braunen Kittel den Brunnenrand. Das Wasser sprudelt gleichmäßig, ruhig im Brunnenrund dahin. Lediglich das Blubbern in der Mitte des Brunnens lässt erahnen, dass auch andere Aktivitäten des Wassers möglich sind. Mit schnellen, geschickten Handbewegungen betätigt jener Mitarbeiter der Kurverwaltung Bad Neuenahr eine lange Drehstange, die ein Ventil im Brunnen öffnet. Ein Zischen und Rauschen begleitet diesen Vorgang und eine beträchtliche Menge sprudelnden Wassers steigt immer höher werdend in einer Fontäne nach oben. Der Blick von Franziska, soeben noch in die Tiefe gerichtet, wendet sich plötzlich, im Gleichklang mit den anderen anwesenden Kindern, nach oben. Über 15 Meter hoch steigt die mächtige Wassersäule auf und zugleich klatscht das Wasser im Hinabfallen tosend auf den Brunnenrand. „Das ist ja großartig!“, entfährt es Franziska und in ei-

nem mehrstimmigen Chor der anderen Kinder aus der Klasse 3 hört man spontan: „Toll!“ – „Wahnsinn!“ – „Echt Cool!“ – „Wunderschön!“ Gebannt und fasziniert verfolgen die Grundschüler dieses Schauspiel, das ihnen der „Große Sprudel“ im Kurpark in Bad Neuenahr bietet. Ebenso fasziniert müssen wohl Georg Kreuzberg und seine Mitstreiter am 3. Oktober 1861 gewesen sein, als eine bis dahin still ausfließende Quelle plötzlich mit „starkem Getöse“ und „heftigem Sprudel“, „faustdicken Grauwackensteinen“, „dichten Dampfmassen“ und einer beträchtlichen Menge von kohlesauerm Gas ausbrach.

Wenige Meter oberhalb des „Großen Sprudels“ befindet sich die Gedenkbüste Georg Kreuzbergs, des Mannes, der durch seine Quellenentdeckungen die Initialzündung zu dem rasanten Aufstieg des Heilbades Neuenahr gab. Die Grundschulkinder versammeln sich um die 1883 vom Dresdner Bildhauer Möller geschaffene Gedenkbüste Kreuzbergs. Mit kindlicher Lernfreude „sprudeln“ ihre Einfälle, ihr Vorwissen, ihre Fragen hervor: „Ja, Bad Neuenahr bestand zunächst aus drei armen Bauern- und



*Heimatkunde vor Ort:
Schüler der Grund-
schule Bad Neuenahr
am Willibrordus-
Sprudel, 2007*

Winzerdörfern.“ – „Die Dörfer hießen Beul, Wadenheim und Hemmessen.“ – Georg Kreuzberg ist in Ahrweiler geboren und auch dort begraben.“ – „Bad Neuenahr hat ihm sehr viel zu verdanken.“ – Er hat zunächst den Apollinarisbrunnen entdeckt.“ – „Aus dieser Quelle trinkt die Welt!“ – „Viele Gäste aus aller Welt besuchen heute noch unsere Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler.“

„Gibt es noch andere Sprudel hier im Kurpark?“, fragt Benny. – „Dort hinten neben der Säule, da ist noch eine Quelle!“, weiß Tessa zu berichten. Die Schulklasse geht die wenigen Schritte zum Willibrordus-Sprudel, dessen alkalisch-erdige Therme aus einer Tiefe von 377 Metern emporsprudelt. „Der Brunnen ist ja viel kleiner!“, entfährt es Achmed. „Und das Wasser ist so braun!“, ergänzt Lana. „Da ist Eisen drin, und das ist für uns gesund!“, fügt Katharina hinzu.

„Heimatkunde“ – Element eines modernen Unterrichts

Die Einbeziehung des heimatlichen Lebensraums in den Unterricht einer Grundschule ist kein Zufall. Und so ist die beschriebene Szene aus dem Kurpark Bad Neuenahr ein praktisches Unterrichtsbeispiel.

Die Durchdringung mit „Heimat“ hat auch heute in der Schule einen besonderen Stellenwert: So hat sich die Grundschule Bad Neuenahr bei der Erarbeitung des schuleigenen Qualitäts-

programms dazu entschlossen, als ein Leitthema „Die Stärkung des Heimatgedankens“ in die schulische Arbeit einzubinden.

Dies geschieht vor dem Hintergrund eines modernen Heimatbegriffs, der nichts mit „Heimattümelei“ zu tun hat. Die praktische Umsetzung im Unterricht erfolgt systematisch in einem speziellen Lehr- und Lernprogramm.

Beginnend in Klasse 1 erwerben die Kinder verschiedene Kompetenzen. Hierzu gehören Qualifikationen, kognitiver, personaler, methodischer, sozial-emotionaler Art, die an heimatkundlichen Lerngegenständen erworben werden. Zum Beispiel zählen das Kennenlernen der schulischen Umgebung, des Schulweges, des Schulliedes, schulspezifischer Regeln und Rituale zu dem Lernkomplex des 1. Schuljahres. Außerschulische Lernorte, wie der Besuch von heimischen Betrieben (u. a. Bäcker, Lebensmittelgeschäft) oder Dienstleistern (Stadtverwaltung, Feuerwehr) sowie die Erkundung des heimischen Waldes mit seiner spezifischen Flora und Fauna ergänzen u.a. im 2. Schuljahr den schuleigenen Lehrgang.

Die geschichtlichen Wurzeln des Heimatortes Bad Neuenahr stehen im Mittelpunkt der Klassenstufe 3. In Klasse 4 werden dann die mittelalterlichen Merkmale und Strukturen einer Stadt am Beispiel von Ahrweiler im mittelalterlichen Mauerrund erarbeitet. Die Kinder sollen durch diesen Lehrgang in ihrer Grundschulzeit

verschiedene Schlüsselqualifikationen erwerben, wie sie in den neuen Rahmenplänen des Bildungsministeriums fixiert sind. Anhand der Erfahrungsbereiche: Natur, Gesellschaft, Technik, Raum, Zeit, sollen die Kinder, verschiedene Kompetenzen mit diesen entwickeln.

Die Hereinnahme „heimatkundlicher Lernfelder“ ist also kein Rückgriff in die „pädagogische Mottenkiste“, sondern, unter Berücksichtigung der aktuellen pädagogischen Diskussion, eine bereichernde Innovation. „Voraussetzung für das Verstehen und Begreifen ist ein Unterricht, der die kindliche Neugier und das Bestreben, die Welt zu entdecken und zu nutzen, unterstützt. Hilfreich sind dazu Lernarrangements, die Gelegenheit schaffen, etwas zu entdecken und zu erforschen, und so angelegt sind, dass Strukturen auch aktiv entdeckt werden können“. So lautet eine zentrale Aussage des Teilrahmenplans Sachunterricht. In diesem Kontext haben auch alte Lehrmeinungen von Pädagogen aus unserer Region, wie die des Ahrweiler Rektors und Kreisarchivars Jakob Rausch (1889 – 1986) Gültigkeit behalten, der für den Schulunterricht mit Nachdruck forderte, dass dieser stets „Vom Nahen zum Fernen“ schreiten solle.

Heimat ist im heutigen Sinne kein statischer Begriff, im Sinne des „Heimat – Habens“, sondern ein dynamischer, im Sinne des „Heimat – Schaffens“. Das bedeutet für die schulische Umsetzung: Eine Lernatmosphäre zu schaffen, die es allen Beteiligten am Unterrichtsprozess

ermöglicht, mit Ernsthaftigkeit, Kreativität, Intensität und Freude in der Schule zu arbeiten. Schule im Sinne des „Heimat-Schaffens“ begreift sich als freundliche, sach- und leistungsorientierte, pädagogisch ausgerichtete Lern- und Lebensstätte, mit Regeln, Ritualen und dem Bemühen, den Kindern individuell in den jeweiligen Lerngruppen gerecht zu werden. Es gilt, die Kinder, die an der Grundschule Bad Neuenahr aus rund 20 Nationen stammen, zu fördern und zu fordern. „Heimat ist da, wo zivilisiertes Benehmen herrscht“, so der Weltbürger Sir Peter Ustinov. Ein solche Aussage dient der Orientierung für die innere Ausgestaltung und Verfasstheit einer lebendigen Schule, die sich den Herausforderungen unserer Zeit stellt und sich dabei einem modernen Heimatbegriff verpflichtet fühlt.

„Heimat“ überschreitet und beschreibt vor diesem Hintergrund den Bereich bestimmter Lernfelder. Sie wird zum pädagogischen Leitsatz, der trefflich als „sinnstiftendes“ Schulmotto dienen kann.

Außerschulische Lernorte

Im Schulunterricht sind Lernorte außerhalb des Schulgebäudes ideal zum Kennenlernen des heimatlichen Lebensraums. Dieser wird den Schülern dadurch auf ganz besondere Weise nahe gebracht.

Dies erfolgt beispielsweise in Museen, an Ausgrabungsstätten, in der Natur, auf Exkursionen

*Heimatkunde in der
Grundschule Bad
Neuenahr: Alte Fotos
liefern Einblicke in
vergangene Zeiten.*



und Klassenfahrten. So sind das Museum der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler und die Römervilla hervorragende Lernstätten, wo Kinder in praktischen Lernsituationen viele Grundqualifikationen erwerben können. Die Leiterin des Museums Heike Wernz-Kaiser sowie die Museumspädagoginnen Annelore Walz und Heike Hollunder bieten für alle Klassen 4 der GS Bad Neuenahr Workshops mit dem Themenschwerpunkt „mittelalterliches Ahrweiler“ an. Durch praktisches Tun erleben Kinder in Lernsituationen „vor Ort“ und an Originalschauplätzen, Geschichte zu begreifen und zu verstehen. Sie erfahren ihre Umwelt, ihre Heimat als eine im Laufe der Geschichte von Menschen gestaltete. Beispielsweise setzten sich die Schüler spielerisch und im Spiel mit dem Lernfeld mittelalterliches Ahrweiler auseinander. Viele Kinder erfahren hier zudem erstmals Museen als Bildungsorte. Klassenfahrten stehen ebenfalls unter einem heimatkundlichen Schwerpunkt. So dient die Abschlussfahrt zur Jugendherberge Altenahr, bei der die Umgebung des Langfigtals erkundet wird, zum Kennenlernen von ökologischen Grundstrukturen. Vom Naturfreundehaus in Mendig aus kann das Themenfeld Kloster Maria Laach sowie das Ökosystem Laacher See von den Kindern in verschiedensten Lernsituationen erarbeitet werden.

Einblicke in den Vulkanismus der Eifel sind ebenfalls hier oder vom Standort Gerolstein an hervorragenden Beispielen möglich. Bleibende Eindrücke vom Leben auf einer Burg können Exkursionen zu den Burgen der Umgebung vermitteln, aber in besonderem Maße mehrtägige Aufenthalte auf Burg Stahleck, oberhalb von Bacharach gelegen. Hier erleben und begreifen die Kinder auch, warum das Obere Mittelrheintal von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde.

Fazit

Das sind einige Beispiele für moderne Heimatkunde, der ein gewandelter Heimatbegriff zugrunde liegt. Er hat nichts mehr mit der Blut- und Bodenideologie der NS-Zeit zu tun und ist fern von schnulziger Heimattümelei. Der neue Heimatbegriff blendet die gewandel-

te Lebenswelt nicht aus, eine Lebenswelt, in der für viele Kinder Deutsch eine Fremdsprache ist, weil sie zu Hause eine andere Sprache sprechen und in einem anderen Kulturkreis mit anderen Vorstellungen und Werten erzogen werden. Auf diese Weise wird auch diesen Kindern mit Migrationshintergrund ihre neue Heimat hier bei uns erschlossen.

Heimatkunde verschließt heute auch nicht die Augen vor Bedrohungen der Heimat, z.B. die Zerstörung von Natur, Klima und Umwelt, Anonymität, Entfremdung.

Zum modernen Heimatbegriff – und so auch zur Heimatkunde – gehören das Nachdenken, das Mitdenken, das Querdenken, das Sich-zuständig-fühlen, das Sich-Kompetenz erarbeiten und zubilligen.

So können die Schüler sich ihre Heimat systematisch erarbeiten und hier Wurzeln schlagen. Heimat wird dann zu dem, was Eduard Spranger schon in den 1920er Jahren als „geistiges Wurzelgefühl“ beschrieb.

Letztlich zielt die Heimatkunde auf einen umfassend gebildeten Menschen ab, der seinen Lebensraum kennt und als „Heimat“ begreift, in der er sich wohlfühlen kann.

Dank

Der Kurverwaltung Bad Neuenahr, insbesondere Herrn Kurdirektor Rainer Mertel, sei dafür gedankt, dass die Kinder der Grundschule Bad Neuenahr seit vielen Jahren die Gelegenheit erhalten, den Kurpark und die Heilquellen besuchen zu können.

Literatur:

- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: Rahmenplan Grundschulle-Teilrahmenplan Sachunterricht. Mainz 2006.
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: Rahmenplan Grundschulle-Teilrahmenplan Deutsch. Mainz 2005.
- Kultusministerkonferenz: Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich. (Jahrgangsstufe 4) 2004.
- Kultusministerium Rheinland-Pfalz: Lehrplan Sachunterricht. Grünstadt 1984.
- Dasselbe: Lehrplan für die Grundschule der Länder Rheinland-Pfalz u. Saarland. Grünstadt 1971.
- Eduard Führ (Hrsg.): Heimat – Eine Auseinandersetzung mit einem strapazierten Begriff. Historisch-philosophisch-architektonisch. Wiesbaden 1985.
- Leonhard Janta/Hubert Rieck: Schule anno 1925 und heute im Kreis Ahrweiler. Fakten, Lehrpläne, Inhalte im Vergleich. In: Heimatjahrbuch 2003.
- Kurverwaltung Bad Neuenahr (Hrsg.): Ein Spaziergang durch den historischen Kurpark. Bad Neuenahr.
- Hubert Rieck: „Heimat“ im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe 1. In: Verband Bildung und Erziehung (Hrsg.): Koblenzer Lehrertage. 1989.
- Erwin Schaaf: Regionalgeschichte im Unterricht. In: Kreis Ahrweiler (Hrsg.): Studien zu Vergangenheit und Gegenwart. Band 1. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1987.